



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungswerte 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2.20 RM., durch die Post 2.10 RM., plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigenpreis 35 Rpf. für die 46 mm breite Zeilenbreite. Band- und Einzelanzeigen die 46 mm breite Zeilenbreite 1.50 RM. Abdruckgebühr 30 Rpf., auswärts 75 Rpf. einschließlich Porto. Verlagort Lübeck. Verlagshaus: Lübeck, Königsstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: B. d. O. b. e. s. l. o. e., Hindenburgstr. 13, Fernruf 853, u. Sachb. 2, Fernruf 350. Abendsburg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Stormarnsche ZEITUNG

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Ämliches Blatt und parteiamliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 267

Montag, 12. Oktober 1942

61. Jahrgang

Das Schrifttum dem Volksleben eng verbunden

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zur Eröffnung des deutschen Dichtertreffens in Weimar

12. Lübeck, 11. Okt. Mitten im gewaltigen Geschehen des planetarischen Krieges sind die Dichter und Schriftsteller Deutschlands und Europas in Weimar zusammengetreten, um in einer kurzen Arbeitstagung auch ihrerseits zu befunden, daß ihr ganzes Schaffen und ihr rastloser Einsatz dem Siege der neuen Weltordnung über die Götterdienste der Plutokratie und des Bolschewismus einmütig geweiht sein sollen. Reichsminister Dr. Goebbels ließ seine großangelegte Ansprache in den Sälen gipfeln, daß im Geisteskampf unseres Jahrhunderts das Wort eine Waffe und das Buch ein Schwert sein soll, das den Nebel, der noch über unserer Epoche liegt, zerhneidet.

„Auf den Sieg ist die ganze Kraft gesammelt“

Weimar, 11. Okt. In seiner Ansprache anlässlich des mit einer Arbeitstagung der Europäischen Schriftstellervereinigung verbundenen Deutschen Dichtertreffens in der Weimarerhalle zu Weimar sagte Reichsminister Dr. Goebbels u. a.:

Der ungeheure wirtschaftliche und soziale Aufstieg des Reiches seit 1933 hatte seine geistigen Ursachen. Er ging aus von einer im Weltanschaulichen begründeten tiefen Umgestaltung des Volkes, seines Empfindens und Denkens, das damit in eine Bahn gelenkt wurde, die uns erst diese bis dahin noch nicht dagewesene Entfaltung unserer nationalen Kraft gestattete. Nur ein kurzfristiger Beobachter kann diese Zusammenhänge übersehen. Es wäre mehr als töricht, in der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus nur einen Regierungswechsel erblicken zu wollen. Es hat hier ein System- und Anschauungswandel stattgefunden, der deshalb von unseren Feinden zum Gegenstand ihres freischaffenden Angriffes gemacht wurde, weil er mit einer unabwendbaren Zwangsläufigkeit jene Konzentration unserer nationalen Kraft heraufführte, die Ursprung und Anlaß unserer völligen Wiedergeburt war.

Der Begriff Intellektualismus

Ich halte die Gelegenheit für gegeben, in diesem Zusammenhang einem weit verbreiteten Irrtum zu steuern, der offenbar auf einer Begriffsverwechslung beruht, aber immerhin geeignet erscheint, gewisse Teile unserer nationalen Intelligenz unnötig zu alarmieren und ihnen zum Teil sogar die vorbehaltlose Mitarbeit am Aufbau unserer Zeit zu verweigern. Es gehört zu den Unlichkeiten der nationalsozialistischen Propaganda, einen bestimmten Typ von Intellektualismus auf das schärfste unter Beobachtung zu nehmen und ihn hin und wieder einer beifälligen öffentlichen Kritik zu unterziehen, von der sich oft ehrbare und durchaus gutgesinnte Zeitgenossen getroffen fühlen, die gar nicht gemeint sind. Es wäre ja auch absurd, damit überhaupt die nationale Intelligenz zum Gegenstand des öffentlichen Spottes zu machen, zu der auch wir uns rechnen, die heute genau dieselbe Bedeutung besitzt wie ehedem und der das Reich gerade jetzt im Kriege Höchstleistungen an Erfindungen, bahnbrechender wissenschaftlicher Pionierarbeit und konstruktiver Fortschrittsarbeit zu verdanken hat. Wer wollte uns in den Verdacht nehmen, gerade auf diesen unentbehrlichen Faktor unseres Staats- und Volkslebens den öffentlichen Unmut lenken zu wollen? Die großen Wissenschaftler unserer Zeit mögen hier und da, und

Bestimmt vom nationalsozialistischen Soldatentyp

Ich selbst habe in meinem Leben zu viel geschrieben, um nicht zu wissen, wie schwer man für diese schönen und beglückenden aller menschlichen Passionen zu bezahlen hat. Der Stil ist eine Sache, die nicht gelernt werden kann. Man hat Stil, oder man hat ihn nicht. Er ist nicht nur eine Angelegenheit des Schreibens, sondern ebenso sehr auch eine des Lebens. Ein Stilschreiber um des Schreibens willen. Der echte Schriftsteller, und der Dichter ist der höchst bestimmte aller Schriftsteller, schreibt, um einem Zweck zu dienen. Er hat nur Verachtung für eine rein ästhetische Kunst, die ausschließlich die Kunst will. Der Schriftsteller ist der geistige Bahnbrecher seiner Zeit. Wer neben oder hinter seiner Zeit lebt, verliert damit auch das moralische Anrecht, zu seiner Zeit zu sprechen. Die geistige Sprache einer Zeit liegt unausgedrückt in ihrem Fluß und in ihrer Atmosphäre. Der Dichter hat die Aufgabe, Fluß und Atmosphäre fassbar zu machen.

Wenn der Dichter Stoffe dieses Krieges im Wort darstellen will, so wird er sich entscheidend bestimmen lassen müssen durch den vom Führer und vom Nationalsozialismus geprägten neuen nationalsozialistischen Soldatentyp, durch seine Haltung und seine Leistungen. Die künstlerischen Mittel, die er dabei anwendet, müssen notwendig diesem Stoff angepaßt und im eigentlichen Sinne modern sein. Mit einer überzüchteten Psychologie und einer sezierenden Seelenzeichnung, wie sie geistern üblich waren, wird es niemals gelingen, den lebendigen, wirklichen Soldaten der Gegenwart im dichterischen Bilde zu fassen.

besonnen und dem deutschen Volke jene Kenntnisse und seelischen Kräfte vermittelt, die es zur Bewältigung der großen Aufgaben der Zeit benötigt. Unsere Soldaten haben in unzähligen Feldpostbriefen von dem Glauben Kenntnis gegeben, der ihnen durch deutsche Bücher gestärkt worden ist. Unsere Arbeiter greifen selbst nach anstrengendster Tätigkeit im Dienste der Rüstung zum deutschen Buch, wie es ihnen vor allem die Volks- und Wertbüchereien zur Verfügung stellen. In den neugewonnenen Gebieten hält das deutsche Buch kurze Zeit nach dem Waffen seinen Einzug als Kämpfer vom Geiste des widerstandsfähigen Reiches.

Wir tragen unser Geheiß in uns und gehen nach der Vorarbeit, die die große Zeit uns stellt. Möge Geheiß und Vorarbeit, die uns Schicksal und Verurteilung sind, unser Denken, Sichten und Handeln bestimmen! Dann wird das Wort eine Waffe sein im Geisteskampf unseres Jahrhunderts und das Buch ein Schwert, das den Nebel, der noch über unserer Epoche liegt, zerhneidet.

Das ist mein Wunsch und meine Bitte an alle Arbeiter des Geistes im Reich, wenn ich Ihnen vom Deutschen Dichtertreffen im vierten Jahre unseres großen Krieges 1942 auf dem Boden des klassischen Weimar Gruß und Dank der ganzen Nation entbiete. Wir verneigen uns in Ehrfurcht und Liebe vor dem Führer, der unserer geistlichen Zeit Ziel und Inhalt gab. Unsere heiligen Wünsche gelten dem Gigantentum, den er mit seinen Soldaten Seite an Seite mit uns verbindet, um die Zukunft unseres Landes und damit unseres Erbes durchzuführen. Von hier aus soll eine neue Epoche der Menschengeschichte beginnen. Wer wollte nicht glücklich sein in dem Gefühl, dabei sein und die Kräfte seines Geistes und seiner Arbeit der großen Sache schenken zu dürfen?

Weiter sprachen Reichsstatthalter Gauleiter Sander und Staatsrat Jöbst.

Die britische Schandtat an deutschen Gefangenen

Erste Eingeständnisse Londons — Bevorstehende Veröffentlichung einer deutschen Gesamtdarstellung

Berlin, 11. Okt. (Drahtmeldung.) Die britische Regierung hat am 10. Oktober zum Fall der Gefangenensituation eine amtliche Erklärung herausgegeben, die folgende englische Darstellung der Vorgänge enthält: Beim Angriff auf Dieppe wurde ohne Befehl des Inhalts herausgegeben, daß die Hände von Gefangenen, wo immer dies möglich ist, gebunden werden sollen, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können. Auf die Befehle der deutschen Regierung hin gab das Kriegsministerium sofort, bevor noch irgendwelche Zeit zum Nachdenken gewesen wäre, eine Erklärung heraus, wonach eine solche Anordnung, wenn sie herausgegeben sein sollte, zurückgenommen werden würde, weil die Regierung der Ansicht war, daß man aus einer solchen Anordnung herauslesen könnte, daß ohne Rücksicht auf die vorliegenden Umstände die Hände von Kriegsgefangenen gebunden werden sollten. Nach erfolgter Untersuchung wurde kein Beleg dafür gefunden, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren. Jedoch kam die Existenz dieser Anordnung ans Tageslicht und sie wurde zurückgenommen. Der Angriff auf Dieppe wurde von einem Trupp von zehn Offizieren und Mannschaften ausgeführt. Sieben Mann des Trupps nahmen fünf Deutsche gefangen. Die Hände der Deutschen wurden gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhalten der Arme abführen konnten. Keine schriftliche Anordnung oder sonstige Anweisung wurde herausgegeben. Die Gefangenen mußten nämlich auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kajernen vorbeigeführt werden und Vorkehrungen waren daher erforderlich. Trotz der Vorkehrungen waren brachen vier der deutschen Kriegsgefangenen unter lauten Rufen aus und mußten erschossen werden, um zu verhindern, daß sie Lärm schlagen.“

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu erzählt, wird das Oberkommando der Wehrmacht in Kürze eine umfangreiche Gesamtdarstellung zur Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch Engländer veröffentlichen. Unbeschadet dieser bevorstehenden dokumentarischen Veröffentlichung des Oberkommandos der Wehrmacht stellen wir zu der obigen amtlichen Erklärung der britischen Regierung folgendes fest:

Die britische Regierung gibt mit der obigen Erklärung erstmals zu, daß tatsächlich ein britischer militärischer Befehl zur Fesselung von deutschen Gefangenen genau in der Form bestand, wie er seinerzeit vom DAW wiedergegeben wurde. Die britische Feststellung, es sei nach er-

Tote Wolgastadt

Von Kriegsberichterstatter Oswald Zentner

Nach einer englischen Meldung aus Moskau hat Stalin den sowjetischen Streitkräften in Stalingrad den Befehl erteilt, nunmehr zur Offensive überzugehen. Jeder kleinste Winkel, der den Deutschen wieder abgenommen werden könne, bedeute, daß kostbare Zeit gewonnen werde, und jeder gewonnene Tag sei von entscheidender Wichtigkeit für den Ausgang der Schlacht um die Stadt. Das ist nicht der Fall, denn diese Schlacht ist, nachdem wir über die Hälfte der Stadt von den deutschen Truppen schon genommen und besetzt ist, in der Hauptsache bereits entschieden.

PK. Stalingrad, im Oktober. Es wird für die Kriegsgeschichte völlig belanglos sein, ob um Stalingrad eine Woche oder einen Monat gekämpft wurde. Und noch viel weniger kann heute die Rede sein, daß die Bolschewisten in Stalingrad oder aus Stalingrad heraus zur Offensive übergehen. Wir entziehen ihnen einen Häuserblock und einen Straßenzug nach dem anderen und sind nunmehr auch in das Industriegebiet eingedrungen. Auch die Maschinenangriffe der Bolschewisten gegen die nördlich Stalingrad verlaufende Kieselstellung zwischen Don und Wolga sind seit vier Wochen ausnahmslos unter schweren Verlusten für die Sowjets abgewiesen worden.

Es sind dünne Sprüche, die Stalin vom Stapel läßt. Die Stalingrader Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Man stelle sich eine Stadt vor, die 4 bis 5 km. breit, sich weit mehr als 20 Kilometer an der Wolga entlang erstreckt. In dieser Stadt ist kein einziges Wohnhaus, kein öffentliches Gebäude, keine Fabrik, kein Lager, kein einziges Gebäude, kein einziger Bahnhof mehr ganz. Die ganze Stadt ist zerstört, zertrümmert, zerstört und demoliert. Das ist das Werk unserer Luftwaffe, unserer Artillerie und auch der Flieger und der schweren Waffen der Sowjets. Stalingrad ist eine tote Stadt! Sie ist so furchtbar zusammengehauen worden, wie keine andere Stadt der Sowjet-Union. Wenn sie jemals wieder aufgebaut werden soll, muß sie von den Grundsteinen aufgebaut werden.

Um diese Trümmer und in diesen Trümmern wird gekämpft. Die Straßen der Unterstadt, die Verwaltungsbezirke, Plätze und öffentlichen Ge-

folgter Untersuchung kein Beleg dafür gefunden worden, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren, ist ohne Belang, weil derartige niemals von deutscher Seite behauptet worden ist. Tatsächlich sind aber, wie vom DAW am 7. Oktober mit genauen Einzelheiten bekanntgegeben wurde, eine ganze Anzahl von deutschen Soldaten, die vorübergehend in englische Hände gefallen, während der Zeit ihrer Gefangenschaft gefesselt worden. Hierüber liegen die gerichtlichen Protokollausagen der betreffenden deutschen Soldaten vor. Darüber hinaus liegen photographische Aufnahmen über einen bei Dieppe in englische Gefangenschaft geratenen Arbeitssoldaten der DT. vor, der im gefesselten Zustand den Tod gefunden hat. Abgesehen von diesen unabweisbaren Beweismitteln wird das englische Kriegsministerium auch wohl kaum glaubhaft machen wollen, daß ein von ihm als existierend zugegebener Befehl einer militärischen Kommandostelle tatsächlich von den untergeordneten Offizieren und Soldaten nicht ausgeführt worden wäre.

Zum Angriff auf Dieppe gibt die britische amtliche Erklärung ebenfalls zu, daß die dort gefangenen genommenen fünf deutschen Soldaten gefesselt wurden. Zu der britischen Bemerkung, vier deutsche Gefangene seien ausgebrochen und hätten erschossen werden müssen, um zu verhindern, daß sie Lärm schlagen hätten, wird von deutscher Seite festgestellt:

Die gefangenen genommenen deutschen Soldaten waren im Augenblick ihrer Gefangennahme zum Teil barfuß oder in Strümpfen und nur mit einem Hemd bekleidet. Es ist geradezu lächerlich, wenn die Engländer erklären, sie hätten sie beim Ausbruchversuch erschließen müssen, damit sie keinen Lärm schlagen. Der Vorgang des Erschließens hat zweifellos einen größeren Lärm verursacht.

Die Engländer irren jedoch, wenn sie behaupten, sie hätten von fünf deutschen Soldaten vier erschossen. Tatsächlich haben sie nur zwei erschossen. Ein Soldat, der verwundet wurde, und ein weiterer sind ihnen entkommen. Diese beiden Soldaten sind nur durch einen glücklichen Umstand die einzigen überlebenden Augenzeugen dieses barbarischen englischen Verhaltens gegen wehrlose Kriegsgefangene. Ihre Aussagen sind gerichtsprotokollarisch festgelegt worden.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Red

White

B.I.G.

